

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. December.

Weizen, neuer hies. 1. Qu.	17 40	Hafer, alter	12 —
„ 100 Kilo 2. „	16 70	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Landroggen neuer 1. „	13 40	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
„ 100 Kilo 2. „	12 60	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Gerste Winter- „	12 50	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
„ 100 Kilo Sommer- „	—	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Buchweizen 100 Kilo	15 —	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Weizen und Roggen höher.	—	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	53 —	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Rübsen per 100 Kilo saftweise	54 50	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Reinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	—	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Preßkuchen per 1000 Kilo	122 —	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Kleien 50 Kilo	4 60	„ 100 Kilo (neuer)	11 —
Rübsen und Kuchener unverändert.	—	„ 100 Kilo (neuer)	11 —

Die Staatsdebatte im Reichstage.

□ Berlin, 30. November.

Die Staatsdebatte der ersten Lesung hat heute am zweiten Tage ihr Ende gefunden. Zur Klärung hat sie nicht viel beigetragen; der Schwerpunkt der Etatsberörterungen wird immer in der Budgetcommission liegen, die jetzt ihre Arbeiten beginnt. Das Gute aber hat diese allgemeine erste Debatte, daß den Commissionsmitgliedern darin von den berufensten Parteiführern gewisse Fingerzeige gegeben werden, und an solchen ließ es besonders der Führer des Centrums, der heute als Schlussredner zu Worte kam, nicht fehlen.

Was den Etat selbst anlangt, so wird derselbe um 10 Millionen höher als der laufende sein. Mehr erfordert die Zinsen für Militärausgaben 7 Millionen, das Pensionsgesetz 4 1/2, das Deficit des laufenden Jahres 5, die Wiedereinnahme der Post gegen den Voranschlag 2 und der Ausfall der Zuckersteuer 1 1/2 Millionen, also im Ganzen 20 Millionen. Diese Wiedereinnahme ermäßigt sich jedoch durch Ersparnisse um die Hälfte, so daß der neue Etat nur eine Mehrausgabe von 10 Millionen beansprucht. Dazu kommt aber der Fortfall von 16 Millionen Waisengeldsteuer, so daß sich also die Matrikularbeiträge im Ganzen um 26 Millionen erhöhen.

Schönlust

von Cary Groß.
(Fortsetzung.)

Die Kälte hatte nachgelassen, es ging ein Vorahnung des Frühlings durch die noch winterliche Natur. Im Lärchenwald, in den die Straße einbog, bewegte ein leiser Windhauch die schwanfenden fahlen Zweige der Bäume, so daß leichte Schneeflocken herabschwebten und auf das grüne Moos, wo daselbst schon aus der Schneedecke hervordrückte, wie Frühlingssüßholz hinfielen. Die Sonnenstrahlen hatten manches geschätzte Plätzchen am Wegrand schon so warm umspielt, daß allerlei kleine Kräuter und Knospen die Köpfe emporhoben; ein Kernbeißer schwang sich zwischen den Ästen der dunklen Tannen, durch die hier und dort Stümpfe des reinsten Himmelsblau schimmerten. Unter der Brücke, im Hintergrunde der Schlucht, zwängten sich lustig aus Stein und Eströmern die Wellen des Wildbaches hervor, hochaufspritzend, als triumphten sie über die Fesseln des Winters. Etwas höher oben, wo die Fahrstraße wieder aus dem Tannendickicht heraus und auf einen freien Gang hinzieht, blickte Raimonda auf den weiten Thalgrund zurück, den sie in einem Vogen umgangen und an dessen jenseitigem Ende die Häusergruppen von Churwalden lagerten. Ueber dem Kirchlein, in dessen Schatten die theure Mutter schlummerte, erhob der Calanda sein doppeltgekröntes Haupt. Wolfens Schatten flogen darüber und warfen blaue Töne auf die schimmernden Abhänge, wie auf die Schneedecke des Thales.

Das glänzende Bild war voll ergreifender Schönheit, weil die milden Töne der sommerlichen Natur fehlten, Licht, Luft und Glanz die überirdische Harmonie bildeten, die des Erdenmunds nicht bedarf. Es war, als ob die Frühlings-Abendglocke, die in der Natur lag, schon von einem Osterfest Welt beginnt. Und zu diesem Osterfest war auch die Geliebte berufen, die da unten schlummerte, und ihm entgegen mußte der Fuß der Erdenpilgerin streben. — Neben einem Holzstoß war ein windfries Plätzchen, so warm und sonnig, daß ein Mädchen warm in den Sonnenstrahlen tanzte; dort am Wegrande gegen das Thal lehnte ein umgehauener Baumstamm. Auf ihm ruhte Raimonda aus, wie sie so ins Thal hinab- blickte und mit Wonne den weichen Lufthauch einzog, der schon an das Auserstehungsfest erinnerte, obgleich Oftern noch weit war.

Weihnachten war im Getriebe der Weltstadt unbemerkt an Raimonda vorübergegangen. In der heiligen Stille einer unentweichten Natur empfand sie schon das Vorgefühl des

Indessen in Folge der Brantweinsteuer können den Einzelstaaten jetzt 117 1/2 Millionen überwiesen werden. Zieht man von dieser Summe nun vorweg die 26 Millionen und die Militärbewilligungen der letzten Session mit 19 Millionen ab, so bleibt eine Mehrüberweisung an die Einzelstaaten im Betrage von 72 1/2 Millionen.

Was nun die zweitägige Debatte anlangt, bei welcher die Führer aller Parteien, außer den Polen, zu Worte kamen, so waren alle darin einig, daß der Etat wenig übersichtlich und klar, daß die Militärausgaben stetig wüchsen und Spar- samkeit Pflicht der Volksvertretung sei. Aber in Bezug auf die Gründe des Mangels an Klarheit, in Bezug auf die Mittel zur Abhilfe gingen die Meinungen sofort auseinander. Die Anhänger des Einheitsstaates, und als Vertreter dieser entpuppte sich gestern wieder ziemlich unverblümt Hr. v. Bennigsen, erblickten den Grund der geringen Uebersicht- lichkeit in der Frankfurter'schen Klausel, die Freistimmigen, als deren Sprecher nicht Eugen Richter, sondern Widert auf- trat, in der lex Huene. Beiden wurden heute von Dr. Wind- thorst heimgelacht, der den föderativen Charakter des Reiches betonte und sich, wie nicht anders zu erwarten war, auf Grund der Reichsverfassung gegen den Einheitsstaat er- klärte. Aber bezeichnend ist es, daß der kaum wieder er- starrte Nationalliberalismus wieder den Einheitsstaat als sein Ideal in den Vordergrund schiebt. Daß er dadurch die Einzelstaaten mißtrauisch und so das Reich schwach machen muß, bedenkelt er nicht.

Waren alle Redner darin einig, daß die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches vom Militärretat herrührten, so unterließen doch die gouvernementalen Redner es ganz, daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Im Gegen- theil, sie erklärten sich sofort zu weiteren Ausgaben fürs Militär bereit. So gaben sie dem Abg. Hebel Anlaß zu seiner sehr scharfen Rede gegen den Militarismus und die ganze Wirthschaftspolitik. Hebel's Philippika trug heute, wie es scheint, schon den Beschluß des letzten Socialistencon- gresses Rechnung, der eine verstärkte Sonart gefordert hat. Aber trotz der Uebertreibungen enthielt diese Rede doch mehr als ein Körnchen Wahrheit. Besonders verrieth Hebel im Einzelnen die Agitationskraft seiner Partei. Das wird bei allen Beschüssen im Auge behalten werden müssen. Voll und ganz zog nur Dr. Windthorst die Lehre aus

der schwierigen finanziellen Lage. Er erklärte die größte Sparfamkeit für allgemeine Pflicht, die um so notwendiger sei, als Geld und wieder Geld auch zum Kriege notwendig sei. Daher erklärte Windthorst auch nur solche Militäraus- gaben für möglich, deren absolute Nothwendigkeit streng nach- gewiesen sei. Mit Recht konnte der Führer des Centrums sich dabei auch auf die Mißstimmung des Volkes über das stete Wachsen der Militärlasten berufen, und wir glauben, daß Windthorst damit dem Lande einen besseren Dienst er- wiesen, als diejenigen, welche den Mund von kriegerischen Phrasen so voll nahmen.

Natürlich wurden auch andere brennende Fragen in diese Debatte gezogen, so die Zollerhöhungen und das Socialistengesetz. Mit Recht betonte jedoch Windthorst, an indirecten Steuern hätten wir nachgrabe genug und es sei in erster Linie an die Reform der directen zu denken. Eben- so entschieden erklärte sich der Führer des Centrums gegen eine Verschärfung des unnützen und schädlich wirkenden Socialisten- gesetzes. Resumirt man die Debatte, so läßt sich sagen: unsere Finanzen sind trotz der hohen Neubewilligungen keine günstigen im Reich. Allerdings können die neubewilligten Steuern ihre volle Wirkung erst später äußern. Aber so viel steht fest: auch dann werden die Ueberweisungen an die Einzelstaaten nicht zu der vielfach geplanten Steuerreform ausreichen.

Deutschland.

□ Berlin, 30. Nov. In den weitesten Kreisen war man seit dem Sommer gespannt auf die Haltung des Bun- desrathes gegenüber den Reichstagsbeschlüssen, welche die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken und den § 100e der Gewerbeordnung betreffen. Jetzt erfährt man aus den dem Reichstage zugegangenen „Entschliefungen“ des Bundes- rathes, daß letzterer den beiden Reichstagsbeschlüssen bisher noch keine Folge gegeben hat. Motivirt wird Beides mit dem Bemerkten, daß die darüber vom Bundesrath einge- leiteten Erörterungen noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Den Beschlüssen ist somit die Sanction nicht ver-weigert, diese ist vielmehr nur vertagt. Wichtig wäre es aber, zu erfahren, worin die verzögernden „Erörterungen“

eilte Raimonda flüchtigen Fußes entlang, in einer Richtung, die im Vogen das Thal umgeht, ohne sich Rechenschaft zu geben, wozu ihre Eile führen sollte. — Sie wollte nicht in das Dorf hinein, ehe sie nicht sicher war, daß Alfred es wieder verlassen hatte, und das konnte ja nicht lange währen.

Endlich erreichte sie auch die Stelle, wo der Blick frei war auf die Straße am jenseitigen Dorfe. Trotz ihres schar- fen Gesichtes konnte sie keine Bewegung auf derselben er- kennen. Wurde umgepannt oder rasteten die Pferde? Wenn das geschah, wenn Alfred sein Mittagsschlaf in Gasthaus nahm, wie leicht konnte ihm da die geschwähige Wirthin von ihr, dem einzigen Gaste erzählen, zumal sie mit einem an Neugierde grenzenden Interesse das junge Mädchen beob- achtete. Ihr Name allein, der der Wirthin so gefiel, den sie gern wiederholte, würde hinreichen, Alfred auf sie auf- merksam zu machen. Und was dann? Würde er fortziehen, in der Tochter der Bettlerin, die hier aus Varnherzigkeit beherbergt worden war, nicht die einstige Pflanztochter begrüßen zu müssen? Würde er bleiben, um ihr nahe zu treten, wie er es in Paris versucht hatte? Eins wie das andere war entsehlend für des Mädchens Gefühl. Weigt von der Unruhe, die sich ihrer Seele bemächtigte, eilte sie vorwärts auf dem unebenen, beschwerlichen Pfad, auf dem sie sich vom Ort entfernte, ohne ihn aus den Augen verlieren zu müssen.

Ein Schlittengeläch kam wieder an ihr Ohr; es zog ein Schlitten das Thal herab, Churwalden zu. Sie konnte ihn nicht mehr sehen, nicht unterscheiden, ob es wirklich derselbe war, der Alfred gebracht hatte; ob er wieder zurückfuhr. Das war unwahrscheinlich; er hätte dann ihr entgegenfahren wollen, wenn er erfahren hatte, sie sei in Churwalden.

Raimonda's Unruhe mehrte sich; sie steigerte sich zur Angst. Ein Plan mußte gefaßt werden. Zurückgehen und nach Churwalden eilen, war nun nicht mehr thunlich, eben- sowenig, wie nach Parpan hineinzugehen, so lange sie nicht gewiß war, ob Alfred sich entfernt hatte.

Blieb sie auf dem hohen Pfade, so konnte sie, allerdings wieder nur im weiten Vogen, auf einen Bergabhang ge- langen, der in nicht allzu großer Entfernung sich hinter Par- pan emporhob. Von dort war es möglich, das Kirchhaus zu übersehen, wenigstens ein Stück der Straße zu sehen, die zu ihm hinführte, sowie jene, über die sie Alfred's Schlitten sich gegen Lenz hin fortziehen zu sehen hoffte.

Hoffte sie es? War dies ihr Ernst? Konnte sie hoffen, was ihr den Anblick dessen entzog, nach dem ihre Seele auch jetzt, als sie ihn floh, mit Ungestüm sich sehnte? Ja — abermals ja! Sie wollte, sie mußte hoffen, daß er sich ent-

bestehen, ob der Bundesrath Erhebungen veranstaltet oder nur noch Verathungen in seinem Schoße.

Die in conservativen Blättern und parlamentarischen Kreisen ausgesprochenen Vermuthungen über den Inhalt der in der Thronrede angekündigten Heeresvorlage scheinen sich zu bestätigen. Es soll sich dem Vernehmen nach um Eintheilung der Landwehr und des Landsturms in verschiedene Aufgebote handeln, außerdem soll die Grenze des wehrpflichtigen Alters hinausgeschoben werden. Was über Aenderung des Einberufungsmodus in den Blättern berichtet worden ist, dürfte auch theilweise zutreffen; es soll den Corpscommandeuren die Befugniß verliehen werden, das jüngere Aufgebot des Landsturms selbstständig einzuberufen. So verläutet in unterrichteten parlamentarischen Kreisen.

Der Hausminister Graf Stolberg soll, wie man in Reichstagskreisen erzählt, in Angelegenheit der vielbesprochenen Vertheilung der Bläse bei dem Galadiner während der Anwesenheit des russischen Kaisers ein Schreiben des Reichstanzlers erhalten und letzteres dem Kaiser unterbreitet haben. Vielleicht ist die gestern gemeldete vergeltliche Reise des Grafen Perponcher nach Friedrichsruhe damit in Verbindung zu bringen.

Die „Nationalztg.“ theilt mit, die Angelegenheit des Placements des Reichstanzlers bei der Hofgallatase zu Ehren des kaiserlichen Königs durch eine allgemeine Anordnung finden, welche ähnlichen Vorgängen für die Zukunft vorbeuge.

Berlin, 1. Decbr. Die gestrige sehr schwach besuchte Fraktionsversammlung des Centrums führte zu einer eingehenden Besprechung der Getreidezoll-Vorlage, aber zu keinen Beschlüssen. Einmüthig sprach man sich jedoch für Commissionsberatung aus. Frhr. v. Schorlemer-Mst., welcher hier angekommen ist, begrüßte Windthorst und andere Mitglieder des Centrums im Foyer.

Der freiconservative Abgeordnete Lohren, der bekanntlich in der „Post“ vorgeschlagen hat, die Getreidezölle nicht zu verdoppeln, sondern nur um die Hälfte zu erhöhen, soll, wie in Reichstagskreisen verlautet, einen eigenhändigen Brief des Fürsten Bismarck erhalten haben, in welchem dieser unter Appell an den Patriotismus und die Ergebnisse des Herrn Lohren ihn bittet, für die Vorlage einzutreten.

Ganz im Geheimen, so schreibt die „Freif. Ztg.“, sind Verhandlungen im Gange zur Bildung eines neuen Spiritusringes. Am Mittwoch Mittag fand eine Verhandlung darüber in den Räumen des landwirthschaftlichen Clubs in Berlin statt. Vorher tagte in derselben Angelegenheit ein Finanzconsortium. Der Mittelpunkt der Verhandlungen ist wiederum Prof. Delbrück in Berlin; auch Herr v. Dieß-Daber ist thätig. Aus München ist Herr Nacholl, aus Karlsruhe Herr Sinner eingetroffen. Auch Vertreter der Spiritfabriken, insbesondere aus Posen und Breslau, sind zur Stelle, und wiederum sind Berliner Bankfirmen an der Sache betheiligt. In 8 Tagen hoffen die Herren zum Abschluß der Verhandlungen zu gelangen; bis dahin soll strenges Geheimniß über den Plan bewahrt werden.

Bekanntlich ist jeder Landwehr-Bataillionsbezirk in eine Anzahl Compagniebezirke eingetheilt, in welchen die Controle der Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch sogenannte Bezirksofficiere (früher Landwehr-Compagnieführer) und Bezirksfeldwebel ausgeübt wird. Mit den Geschäften der Bezirksofficiere sind ältere Officiere der Landwehr beauftragt, welche dafür eine Entschädigung von 360 M. jährlich beziehen. Ihre Thätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf die Abhaltung der Frühjahrs- und Herbstcontrolversammlungen. Die Militärverwaltung hat nun die Absicht, in dieser Organisation eine weitgehende Aenderung eintreten zu lassen. Die bisherigen Bezirksofficiersstellen sollen, wenigstens zum Theil, nach und nach in Wegfall kommen und statt dessen der Leitung inactiver Officiere zu unterstellende „Central-Meldebureaus“ errichtet werden. In dem Entwurf zum Militäretat für 1888/89 werden auch bereits unter gleichzeitiger Absehung der Zulage für 14 Bezirks-Officiere — die Mittel zur Besoldung von 7 als Vorsteher solcher Bureaus zu verwendenden Hauptleuten gefordert. Dieselben sollen neben ihrer Pension eine Funktionszulage von 720 M. und außerdem den ihrer Charge entsprechenden

fernte; sie fühlte sich außer Stande, ihm jetzt noch einmal zu begegnen oder einen Kampf mit ihrer Liebe aufzunehmen.

Aber in dem Maße, als die Zeit verrann, schwand die Wahrscheinlichkeit, daß nur Zufall Alfred's Verweilen bewirkte; obgleich es Raimonda nicht entfernt in den Sinn kam, daß er um ihre Willen hierhergekommen sei — er auch erfahren habe, wohin sie gereist war, so fürchtete sie doch immer mehr, daß er nun in der That ihre Spur entdeckt und ihre Willen hier verweilte. Was konnte sie thun, um ihm zu entgehen?

Ueber der Stelle, der sie zustrebte, erhob sich ein Tannenwald; vielleicht konnte sie sich in demselben verbergen, wenn Alfred sich nicht bald entfernte; vielleicht in die Hütten fliehen, die über jenen Tannen in psalischer Wildniß standen, die Nacht dort erwarten und dann fliehen — fliehen oder untergehen in den Schreden des Hochgebirges. Alles war besser, als das eine, was sie fürchtete. Und nun mußte sie vorwärts. Kein Zufluchtsort war auf ihrem Weg, und es duldete sie auch nicht zu ruhen, ehe sie nicht die Stelle erreichte, die ihr Gelegenheit zu freier Beobachtung bot und zugleich allenfallsigen Schutz gewähren konnte. Bisweilen versuchte sie sich auch einzureden, daß Alfred, ohne anzuhalten, früher noch als sie den Lenzweg erblickte konnte, dort hinaus entseilt sei, aber es wollte ihr nicht gelingen, daran zu glauben. Geängstigt, erschöpft, von Müdigkeit überwältigt, langte das junge Mädchen endlich am unteren Rande des Tannenwaldes an, das seit einer Stunde sein Ziel war; halb ohnmächtig brach es am Fuße eines der alten Niesen zusammen, das Auge aber doch unablässig hinüber gerichtet nach Parpan, das von dort gesehen, wie ein Hündchen am Fuße des gewaltigen Stäberhorns hingekümmert erschien.

Es wahrte einige Minuten, bis Raimonda sich von ihrer Erschöpfung und den in ihr wirbelnden Gedanken zu klarem Ueberblick ihrer Lage aufrufen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

tarifmäßigen Wohnungsgeldaufschuß und Servis erhalten. Zur Begründung dieser Forderung ist in dem Etatsentwurf bemerkt, daß die aus der Zunahme des Beurlaubtenstandes sich ergebende Steigerung der Arbeitslast es nothwendig mache, die bei einzelnen Landwehr-Bezirks-Commandos bereits mit Erfolg eingeführte Centralisirung des Geschäftsverkehrs in noch ausgedehnterem Maße zur Anwendung zu bringen und daß zu diesem Zweck nicht allein in den Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren, sondern auch in einzelnen Compagniestationsorten „Central-Meldebureaus“ eingerichtet werden sollen, als deren Vorstände inactive Officiere in Aussicht genommen seien.

Die „Trenmonia“ schreibt: Unsere neuliche Mittheilung betreffs der Besetzung der linksrheinischen Succursalf-Pfarreien ist in der „N. Ztg.“ keifeln begegnet, insofern als das genannte Centrumsblatt sagt, unsere Nachricht habe bisher „keine Bestätigung erhalten“ und „in den letzten Monaten seien überhaupt keine weiteren Vereinbarungen mit der preussischen Regierung getroffen.“ — Demgegenüber sind wir in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen zu wiederholen, daß das in Frage kommende Abkommen zwischen Rom und Berlin getroffen ist, daß aber die Veröffentlichung der betreffenden Urkunde und die Zustimmung an die resp. kirchlichen Behörden sich bis jetzt verzögert hat, weil einige juristische Personen des Vaticans, welche mit der Sache zu thun haben, in Ferien sind, und weil für das Papst-Zubildum sich viel Arbeit anhäuft. Diese Thatsachen erklären es auch, weshalb am Rhein bis in die letzte Zeit hin für Succursalf-Pfarreien noch Pfarrverweser ernannt sind. — Es ist wahrscheinlich, daß im December das abg. Abkommen in Kraft tritt.

München, 30. Nov. Ueber den Jesuitenpater Freiherrn v. Egloffstein, der vor Kurzem, wie berichtet wurde, in der bayerischen Abgeordneten-Kammer Gegenstand einer Interpellation war, schreibt die „Augsburger Postztg.“: „Freiherr v. Egloffstein, einer protestantischen Familie entstammend, war einst Student in Heidelberg; da erfaßte ihn eines Tages ein Abscheu über das schale Treiben eines großen Theiles der studirenden Jugend. Er verschwand und nahm in der Arme der nordamerikanischen Union — es war zur Zeit des Sezessionskrieges — Dienste. Schwer verwundet, wurde er in das Franciscaner-Kloster gebracht, wo die Mönche ihn pflegten. Als er genesen war, sprach er den Wunsch aus, katholisch werden zu wollen und im Kloster zu bleiben. Er wurde also Franciscaner. Bald aber drängte ihn die Thätigkeit zu einem Orden von breiterer Wirksamkeit und er trat in den Jesuitenorden ein. Als Jesuit trat er nach vielleicht 20 Jahren auf einer Reise durch Deutschland wieder in Beziehungen zu seiner Familie.“

München, 1. Decbr. Dr. Max Huttler, Verleger der „Augsburger Postzeitung“, ist heute früh unerwartet in Augsburg gestorben. Der Verbliebene, geboren in München im Jahre 1823, trat 1840 in den Benedictiner-Orden ein und bekleidete eine Professur am Lyceum zu Augsburg. Nachdem er einige Jahre später mit päpstlicher Dispens aus dem Orden ausgetreten war, wurde er Redacteur der „Augsburger Postzeitung“, später auch Verleger des Blattes. (N. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Gegen Lisbonne und die anderen Unterzeichner des im Quartier Montmartre verbreiteten Anschlages, in dem zur Insurrection aufgefordert wird, ist die Untersuchung eingeleitet. — Der Kaiser von Brasilien, welcher sich heute in Marseille nach Alexandria einschiffen wollte, verschob die Abreise aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Dauer.

Paris, 1. Decbr. Officiell wird die Rücknahme der Demission des Cabinets publicirt. Eine Delegation der äußersten Linken, worunter Clemenceau, suchte Vormittags bei Floquet eine Einigung der Linken über die Candidatur herbeizuführen. Die „Debats“ empfehlen die Candidatur Ferry's.

Italien.

Rom, 28. Nov. Die bis jetzt in die Presse gelangten Nachrichten über die im nächsten Consistorium bevorstehenden Cardinals-Ernennungen entbehren, der „N. Ztg.“ zufolge, gänzlich der Grundlage. Nicht nur weiß man im Vatican bis jetzt überhaupt gar nicht, welche Prälaten zu Cardinals ernannt werden sollen, sondern man weiß auch nicht ein Mal, wann das nächste Consistorium stattfinden wird. Der hl. Vater hat sich bis jetzt aber weder über das Eine noch über das Andere geäußert. Sobald der Papst endgültig beschloffen hat, einen Bischof oder Prälaten zum Cardinal zu ernennen, erhält der Betreffende durch das päpstliche Staats-Secretariat sogleich das Ernennungs-Billet, und damit wird die Sache bekannt. Wie ich von bestinformirter Seite erfahre, glaubt man im Vatican, daß das nächste Consistorium bedarfs Creirung neuer Cardinale erst im März, frühestens aber im Februar stattfinden werde.

England.

London, 30. Nov. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai sendet der König von Corea sofort Gesandte nach England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten von America. China, welches hierin eine Verletzung seiner Oberhoheitsrechte sah, hat nach langem Zögern seine Zustimmung gegeben. Man glaubt, daß der König von Corea durch russische Agenten zu seinem diesbezüglichen Vorhaben aufgehetelt worden ist.

London, 30. Nov. Die am 13. d. M. gelegentlich der Zusammenrottung auf dem Trafalgar Square unter der Anführung des versuchten Aufstehs und des Angriffs auf die Polizei verhafteten Graham und Burns wurden heute vor die Assisen verwiesen.

CPC. Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 30. November.

Der Reichstag hat heute die Generaldebatte über den Reichshaushalts-Etat zu Ende geführt. In der

heutigen Sitzung, die noch nicht ganz zwei Stunden dauerte, nahm je ein Redner von der Reichspartei, von den Socialdemokraten und vom Centrum das Wort. Von den Polen und Estländern hatte sich Niemand zum Worte gemeldet.

Die heutige Discussion eröffnete Abg. Graf Vehr (Reichspartei). Derselbe beklagte sich darüber, daß gestern der Abg. Nider die Getreidezollvorlage nicht ruhiger behandelt habe, lehnte aber seinerseits ein Eingehen auf die Vorlage ab und stürzte kurz seinen Standpunkt zu dem vorliegenden Etat. Im Allgemeinen gewähre derselbe ein erfreuliches Bild und bekunde auch Sparjamkeit, wenngleich im Einzelnen, insbesondere beim Postetat, zu prüfen sei, ob nicht Abstriche gemacht werden könnten. Aber beim Militäretat, bei dem es sich um die Sicherheit des Reiches handle, wolle seine Partei keine Sparjamkeit, für diesen Zweck sei sie bereit, Alles zu opfern: den letzten Groschen und den letzten Mann.

Abg. Vebel (Soc.-Dem.) wiederholte zunächst die übliche Erklärung seiner Partei, daß sie den ganzen Etat ablehnen werde. Indem Redner den Etat im Wesentlichen als einen Militäretat bezeichnete und einen geschichtlichen Rückblick auf das stetige Anwachsen des Militäretats warf, bezeichnete er den Krieg von 1866 als einen „undristlichen Ueberfall“, erinnerte an die Proclamation an die Böhmen und an die Bildung einer ungarischen Revolutionsarmee unter Rakpa. Aus der Verbindung dieser geschichtl. Reminiscenzen mit der letzten Thronrede, an welche Redner die Mahnung knüpfte, nicht zu offen Heuchelei zu treiben, nahm der Präsident von Wedell-Piesdorf Anlaß, den Redner zur Ordnung zu rufen. Nach einer weiteren Kritik der steigenden Militärlasten und der neuen Wehrvorlage warf Vebel die Frage auf, wer denn eigentlich die durch den Militarismus nöthig werdende Blut- und Gutssteuer trage. Das sei niemand anders als das arbeitende Volk. Und die Lasten, die dem arbeitenden Volk durch das fortwährend weiter ausgebildete System der indirecten Steuern auferlegt würden, sollten jetzt noch durch die Verdoppelung der Getreidezölle zu Gunsten einer kleinen Minorität erheblich gesteigert werden. Das sei ein bedenklicher Schritt, vor dem er warnen müsse. Dem stelle man nun allerdings das Geschenk der Alters- und Invalidenversicherung gegenüber, aber dies sei ein bloßes Almosen, das zudem noch durch die Beiträge der Arbeiter selbst aufgebracht werden müsse. Das sei die berühmte Socialreform. Und in dem Augenblick, wo man an die Krönung der Socialreform gehen wolle, komme man zugleich mit einer Verlängerung und Verschärfung des Socialsteuergesetzes. Allerdings, mit dieser Gesetzgebung werde seine Partei ebenso leicht fertig werden, wie mit den religiösen Conventikeln, die jetzt in höchsten und allerhöchsten Gesellschaftskreisen auftauchen. „Nach uns die Sündfluth“ — so denke man, aber vor uns liege der Abgrund.

Abg. Dr. Windthorst bemerkte einleitend, daß die Finanzcapacitäten des Reichstags allemal vom Etat wenig oder gar nichts gesagt hätten. Was einzelne Auslassungen der Redner angehe, so habe sich in der Frage der Ueberflüssigkeit der Staatsaufstellung zwischen Herrn Nider und Hrn. v. Bennigsen eine große Uebereinstimmung gezeigt. Je mehr die Nationalliberalen zu Herrn Nider hinüberzögen, desto mehr gehen Sie von der anderen Seite weg, und das misfalle ihm nicht. (Heiterkeit.) Auch in Betreff der Ueberweisungen an die Einzelstaaten seien die beiden Herren derselben Meinung gewesen, ein neuer Beweis dafür, daß sie noch immer an der Idee des Einheitsstaates festhielten. Das Centrum habe 1879 durch die Schaffung der Frankenstein'schen Klausel gerade die Sonderrechte der Einzelstaaten wahren wollen und werde diesen Standpunkt auf Leben und Tod verteidigen. Denn gerade die Vertheilung der Matricularteile und die Ueberweisung seien die einzige constitutionelle Garantie für die Finanzwirtschaft des Reichs. In Wirklichkeit habe der Reichstag nur ein ganz minimales Maß von Einwirkungen auf die Finanzen. Ueber die Einnahmen habe er kaum etwas zu sagen, da dieselben in den Steuer-gesetzen fest gelegt seien, und da sei man noch im Begriffe dieses System weiter zu entwickeln. Es sei endlich Zeit, mit den indirecten Steuern aufzuhören und wo weitere Bedürfnisse auftraten, mit den directen Steuern anzufangen. Auch der Bundesrath biete in Bezug auf die Finanzwirtschaft wenig Garantie; denn er berathe beispielsweise, Etatsgesetze mit einer Geschwindigkeit, mit der man sie sonst nicht mal durchlesen könne. Er fenne den föderativen Gedanken der Bundesversammlung heute ganz besonders, weil auch seine Freunde diesen vergessen zu haben scheinen. Das sage er besonders für die Herrn in München. Redner geht sodann auf den Etat selbst ein. Es sei richtig, daß die Militärlast die Schuld an den finanziellen Verlegenheiten der europäischen Staaten trage; indeß könne der Reichstag daran nichts ändern, und wir müßten deshalb einmal eine starke Armee haben; daß wir alle gewillt seien, die Selbstständigkeit zu wahren und Thron und Reich gegen jeden Angriff gemeinsam zu verteidigen, sei so selbstverständlich, daß es keiner besonderen Hervorhebung bedürfe. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß alle Forderungen der Militärverwaltung ohne weiteres gebilligt werden müßten, und so weise auch der gegenwärtige Etat eine Reihe von Forderungen auf, die er nicht bewilligen könne, wenn ihre Nothwendigkeit nicht mit mathematischer Sicherheit erwiesen sei. Die sich in jedem Jahre steigende Forderung der Militärverwaltung hätte im Lande eine große Mißstimmung hervorgerufen; es sei deshalb äußerster Sparjamkeit nothwendig. Mit dieser Einschränkung sei er bereit, Alles zur Verteidigung zu gewähren. Sodann kam Redner, antwortend auf eine Bemerkung des Abg. Vebel auf die zu erwartende Verschärfung des Socialsteuergesetzes zu sprechen, die er durchaus und gänzlich verwarf. Gerade das Socialsteuergesetz und besonders der Art seiner Einführung sei dafür verantwortlich, daß die Macht der Socialdemokratie und die Zahl ihrer Anhänger so gewachsen sei. Es sei deshalb Zeit, auf andere Mittel zu finnen, dieser Bewegung entgegenzutreten. Zum Schluß bezeichnete Redner resumierend den Stand der Finanzen als keinen erfreulichen, weil derselbe keine Verbesserung in allgemeinen Verhältnissen aufweise und empfahl nochmals äußerster Sparjamkeit. (Bravo! im Centrum.) Da sich Niemand weiter zum Worte meldete, wurde die Debatte geschlossen und einem gemeinsamen Antrage der ver-

schiedenen Pa-
getcommissio-
Morgen
Getreidezoll

○ Neuß,
Handelsam-
Anwesend waren:
Christian Schu-
Schulte, J. Si-

1. Die Ver-
den Wahlen der
desen Stellvertre-
2. Angeficht-
Uebergängen an
speciellen Antra-
beschließt die Ver-
Eingabe an den

3. Auf Antr-
an den hohen V-
tragten Erbkün-
worden. Die K-
4. Das Kön-
Auskunft über
enthaltene Befeh-
höhung des Z-
würde. Es wird
Söhne zur Sad-
hiernach beschlo-
Ministerium zu

5. Aus einem
geht hervor, daß
Jolles auf Zusa-
tracht der großen
fabrication durch-
die Kammer, ge-
werden.

6. Von dem
eine Modification
Schiffe auf dem
jeden Punkte der
verleihen wesentl-
städtischen Ersta-
Das Königl-
Bericht über die
gelder bei dem V-
wässern bestehen

7. Die Hand-
Mittheilung stati-
welche derselben
Safenanmes über

8. Neuß,
ist in Folge e-
mit „Jagdfre-
net; der Fall U-
Jagdgrenze sei
hiermit berichtet

9. Neuß,
hiesigen Bahnh-
seine Wörse, w-
hofsarbeiter sa-
und dieser belos-
er demselben

— Als hie-
auf dem hiesig-
— Verhaft-
hiesige, oftmals
Zeit auf einem
und nach ca. 4

— Einem
heute Abend an
Schürfschuhe
herumtrübten, f-
der Spur.

Wesel, 30.
zur Veröffentlich-
Mann, dessen
wohnheit, mit
abzureißen. I-
dann in einer
bela und Gew-
wunden Stelle
Arzt ist und d-
kannte dasßelbe
Leben seines G-
Operation gel-
später wäre w-
möge als Wai-
namentlich beim

Wöln, 1. D.
Belgen se-
17,50—18,50 B.
tität a 37,5 M.
— bez., 18,2

Roggen we-
alter M. 13,00—
rungs-Quantität
13,20 M., Mai

Hafer ohne
freier 11,00—
Landmarkt-
gen M. 14,80—
Safte 00,00—00

21 Sad Roggen
Wöln, 1. D.
Rüböl markt-
Wöln 1. D.
Bartien von 100

26,80 M.
Düren, 30.
15,50, 30 M.
do. 12,00 Wech-
2da neuer 10,75

Berlin, 1.
178,75. Rogge-
Safte per Dec.

Stunden dauerte, von den Social. t. von den Polen Worte gemeldet.

Graf Behr (Reichs-) das gestern der Abg. ger behandelt habe, die Vorlage ab und i vorliegenden Stat. freudliches Bild und Einzelnen, insbe- nicht Abstriche ge- taretat, bei dem es e, wolle seine Partei sie bereit, Alles zu den Mann.

zunächst die übliche gen Etat ablehnen entlichen als einen lichen Rückblick auf darf, bezeichneter er- chen Ueberfall", er- Bömen und an die- mme unter Klappa. miniszenzen mit der Mahnung knüpfte, der Präsident von Ordnung zu rufen. Militärlasten und age auf, vor wenn big verwendende Rut- anders als das ar- arbeitenden Volke System der indi- geht noch durch die sten einer kleinen Das sei ein bedent- Dem stelle man und Invalidenver- großes Unmosen, das er selbst aufgebracht alreform. Und in der Socialreform mer Verlängerung. Allerdings, mit ebenso leicht fertig sein, die jetzt in reisen aufzutauchen. aa, aber vor uns

tend, daß die Fi- vom Etat wenig lne Auslastungen age der Ueberfließ- Nicht und Hrn. gezeigt. Je mehr inuüderreden, desto g, und das miß- treffe der Ueber- reiben Herren der- weis dafür, daß sie festhielten. Das der Frankenstein- Einzelstaaten wah- auf Leben und haltung der Ma- die einzige con- stant des Reichs. z minimalen Maß- er die Einnahmen in den Steuer- noch im Begriffe endlich Zeit, mit weitere Bedürf- anfangen. Auch Finanzwirtschaft weise, Staatsgefe- ie sonst nicht mal Gedanken der weil auch seine Das sage er be- dner geht sodann h die Militärlas- n der europäischen daran nichts an- starke Armee ha- bidigkeit zu wahren ff gemeinsam zu keiner besonderen h nicht gesagt, ohne weiteres der gegenwärtige er nicht bewilligen t mathematischer Jahre steigende Lande eine große ä äußerste Spar- ung sei er bereit, dann kam Redner, Debel auf die zu hes zu sprechen, rade das Socia- führung sei da- demokratische und Es sei deshalb wegung entgegen- resumierend den den, weil derselbe fassen aufweise und vol im Centrum.) tete, wurde die Anträge der ver-

chiedenen Parteien entsprechend einzelne Etatscheile der Sub- getcommission zur Vorberatung überwiesen. Morgen Vormittag 11 Uhr beginnt die erste Lesung der Getreidezoll-Vorlage.

Rheinland-Westfalen.

○ **Neuß**, 1. Dec. Auszug aus den Verhandlungen der Handelskammer zu Neuß. Sitzung vom 30. November 1887. Anwesend waren: Hrn. Rosellen, Vorstehender, Theob. Flemming, Christian Schauer, Wils. Werhahn, Franz Hadenberg, Director Schulte, J. Simons, Franz Hoffstadt, Mitgl. jeder der Handelskammer.

1. Die Versammlung wählte als Commissar für die bevorstehenden Wahlen der Handelskammer Herrn Heinrich Rosellen und als dessen Stellvertreter Herrn Franz Hoffstadt.

2. Angehts der immer größer werdenden Uebelstände bei den Uebergängen am hiesigen Eisenbahnhof und in Veranlassung eines speziellen Antrages des Handelskammermitgliedes Herrn Schauer, beschließt die Versammlung, eine auf Befestigung derselben abzielende Eingabe an den Herrn Eisenbahn-Minister zu richten.

3. Auf Antrag hiesiger Wahl- und Deputirten ist am 26. d. M. an den hohen Reichstag ein Gesuch um Nichtgenehmigung der beantragten Erhöhung der Zölle auf Getreide und Mehlarten eingereicht worden. Die Kammer erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden.

4. Das königliche Ministerium für Handel und Gewerbe verlangt Auskunft über die im dreizehnten Jahresbericht für 1886, Seite 16 enthaltene Behauptung, daß für die Eisenindustrie die etwaige Erhöhung des Zolls auf Baumwollensaat sehr schädigend wirken würde. Es wird die von der hiesigen Firma Theodor Flemming-Söhne zur Sache erstellte ausführliche Aufklärung vorgelesen und hiernach beschloß, nach Inhalt dieser Auskunft an das königliche Ministerium zu berichten.

5. Aus einem Gesuch der Stearinlichtfabrik Gebr. Sels hieselbst geht hervor, daß v. n. dem Landwirtschaftsrath die Erhöhung des Zolls auf Talg von 2 auf 10 Mark beantragt worden. In Anbetracht der großen Schädigung, welche die inländische Stearinlichtfabrikation durch eine derartige Zollerhöhung erleiden würde, beschließt die Kammer, gegen letztere bei dem deutschen Reichstage vorstellig zu werden.

6. Von dem Bürgermeisteramt wird gutachtliche Aeußerung über eine Modification der Polizei-Verordnung über die Fregier der Schiffe auf dem Rheine vom 10. Mai 1873 gewünscht. Die einzelnen Punkte werden besprochen und es schließt sich die Versammlung wesentlich der Ansicht der über den Gegenstand vorgenommenen städtischen Enquete an.

Das königliche Ministerium für Handel und Gewerbe fordert Bericht über die hinsichtlich der Waare- oder Fregierzeit und der Fregiergeld bei dem Transporte von Gütern auf Flüssen und Binnengewässern bestehenden Unwesen. Dieser Anforderung sei zu entsprechen.

7. Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden ersucht um Mittheilung statistischer Daten über die hiesigen Hosenreinigungen, welche derselben auf Grund der vorliegenden Auskunft d. s. hiesigen Statenamtes übermitteln werden sollen.

§ **Neuß**, 1. Dec. Im geistigen Schöpfungsbereich ist in Folge einer Verwechslung von „Jagdvergehen“ mit „Jagdfrevel“ ein Angeklagter als „Wildbäse“ bezeichnet; der Fall betraf indessen nur eine einfache Verletzung der Jagdgrenze seitens des betreffenden Jagdberechtigten, was hiernit berichtigt mitgetheilt wird.

□ **Neuß**, 1. Dec. Ein gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe angelkommener fremder Herr verlor seine Börse, welche 1000 M. enthielt. Ein hiesiger Bahnhofsarbeiter fand dieselbe, gab sie dem Eigentümer zurück, und dieser belohnte die Ehrlichkeit des Mannes dadurch, daß er demselben — 1 ganze Mark gab.

— Als hieselbst auf der Straße gefunden wurde heute auf dem hiesigen Polizei-Amt ein Sad Weizen abgegeben. — Verhaftet wurden heute Abend am Westende zwei hiesige, oftmals bestrafte Mühlhändler, welche vor einiger Zeit auf einem Hofe bei Neuß eine Menge Hühner, nach und nach ca. 40 Stück, gestohlen haben.

— Einem Kohlenhändler an der Friedrichstraße wurden heute Abend aus seiner Wunde ein paar fast neue Arbeiter-Schürschuhe gestohlen. Zwei Bummel, die sich daselbst herumtrieben, sind verdächtig, und ist die Polizei ihnen auf der Spur.

□ **Wesel**, 30. Nov. Nachstehender Fall wird der W. Z. zur Veröffentlichung als Warnung mitgetheilt: „Ein junger Mann, dessen Oberlippenhaut etwas spröde ist, hat die Gewohnheit, mit den Zähnen die auspringenden Hautstücke abzureißen. Das hat er auch vor einigen Tagen gethan und dann in einer Restauration ein rohes Beefsteak mit Zwiebeln und Gewürz gegessen. Gleich darauf entstand an der runden Stelle der Oberlippe ein Geschwür; sein Vater, der Arzt ist und dessen Hilfe er sofort in Anspruch nahm, erkannte daselbst als Karbunkel, mit großer Beforgnis um das Leben seines Sohnes. Glücklicherweise ist es ohne größere Operation gelungen, die Gefahr zu beseitigen; einige Tage später wäre wohl jede Hilfe zu spät gekommen. Der Fall möge als Warnung dienen, auf jede Wunde an den Lippen, namentlich beim Essen von rohem Fleisch u. s. w. zu achten.“

Handels-Nachrichten.

○ **Köln**, 1. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; ohne Sad die 100 Kil. vorrätig alter W. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,50—17,50 B., Lieferungs-Dina- tität a 37,5 Kil. die 50 Piter März (Rivet-Weizen) ausgehoben — bez., 18,25 B., 18,20 G., Mai 18,50 B., 18,40 G.

— Roggen wenig verändert; ohne Sad die 100 Kil. vorrätig alter W. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Dina- tität a 34,5 Kil. die 50 Piter März — bez., 13,30 B., 13,20 G., Mai 13,45 B., 13,35 G.

— Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeisters-Amtes.) Weizen R. 16,80—17,00; Roggen 12,40—12,60; Gerste 00,00—00,00; Hafer 00,00—00,00. Zufuhren etwa 61 Sad (40 Sad Weizen, 21 Sad Roggen).

○ **Köln**, 1. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; die 50 Kil. mit Sad in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. W. 27,00 B., Mai 26,80 bez., 26,90 B., 26,80 G.

— Hafer, 30. Novbr. Weizen, 1ma kleiner W. 16,50, 2da engl. 15,50, 3da Bispel-Weizen 14,50, Roggen, 1ma W. 13,00, 2da W. 12,00, Gerste, 1ma W. 15,25, 2da 14,25. Hafer alter W. 12,50 2da neuer 10,75. Alles per 100 Kil.

○ **Berlin**, 1. Decbr. Weizen per Dec.-Jan. 163,25, April-Mai 173,75. Roggen per Dec.-Jan. 121,25, per April-Mai 129,25. Hafer per Dec.-Jan. 102,25, per April-Mai 109,75. Weizen loco

50,80, per Dec.-Jan. 50,40, per April-Mai 51,10. Spiritus 70er 38,80, 50er 49,50, (verfeuert). Spiritus loco 98,—. Dec.-Jan. 98,00, April-Mai 101,10.

○ **Stettin**, 30. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 162,50, April-Mai 172,50 W. Roggen per Nov.-Dec. 116,00, April-Mai 126,50 W. Weizen loco 95,60, mit 50 M. Verbrauchssteuer 47,50, mit 70 M. Verbrauchssteuer 34,00, Nov.-Dec. 96,00, April-Mai 100,00 W. Petroleum 11,75 W.

○ **Breslau**, 30. Nov. Spiritus auschl. 50 M. Verbrauchssteuer Nov.-Dec. 45,25, April-Mai 50,—, 70er Nov.-Dec. 32,25, April-Mai 34,25 W. Roggen Nov.-Dec. 119,00, Dec.-Jan. 119,00, April-Mai 127,50 W. Weizen loco 95,60, mit 50 M. Verbrauchssteuer 47,50, mit 70 M. Verbrauchssteuer 34,00, Nov.-Dec. 96,00, April-Mai 100,00 W. Petroleum 11,75 W.

○ **Breslau**, 30. Nov. In Kleeamen schwacher Umsatz; rother ruhig, W. 36—38—40—44; weißer matt, W. 30—38—41—45, hochfein über Notiz Tannen-Kleeamen schwach zugeführt, 38—40—42, Schweiß-Klee matt, 32—38—41—45. Timothyhefe fest, 25—27—30. Alles die 50 Kil.

○ **Magdeburg**, 30. Nov. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Sad 48,90—49,30 bei W. 50 Verbrauchssteuer, W. 33,80 bei W. 70 Verbrauchssteuer. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Weinde fest Angebot.

○ **Antwerpen**, 1. Decbr. Petroleum Haufe. W. disp. fr. 17,3/8 bez., 17,3/8 B., per Jan. — bez., 17,25 B., per Jan.-März — bez., 16,75 B., per Sept.-Dec. — bez., 17,— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kil. 89,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. fr. 18,7/8. Weizen loco 109 B. Kux Köln 124,15.

○ **Paris**, 1. Decbr. Wehl 12 Marken per Dez. 40,75, do. Jan.-April 50,10, do. März-Juni 50,80. Weizen per Dec. 22,60, Jan.-April 22,90, März-Juni 23,40. Roggen per Dec. 14,10, Jan.-April 14,50, März-Juni 15,10. Weizen per Dez. 57,50, Jan.-April 58,50, März-Juni 59,—. Spiritus per Dec. 45,—, Jan.-April 46,—, Mai-Aug. 47,25. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 43,75, Roggen 88° disp. 33,50.

○ **Navyre**, 1. Dec. Kaffee per Dec. fr. 92,50, März fr. 92,50, Juli fr. 92,50.

○ **Köln**, 50. Nov. Feinöl loco 19 B., Weiz. 19 B. 3 d., Dec. 19 B. Jan.-April 19 B. 3 d., Mai-Aug. 19 B. 10 1/2 d. bis 20 B. Baumwollöl loco 20 B., Dec.-April 18 B. 6d., rohes 17 B. 4 1/2 d.

○ **Liverpool**, 1. Dec. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 16000 B.

○ **London**, 30. Novbr. Schwimmende Weizenladungen angelommen 0, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

○ **Newport**, 30. Nov. Baumwolle a. Ref. Febr. 10,64, März do. 10,70. Petroleum rohes 6 1/2, Vipe line Certific. 74,—. raff. 7,—. in Philadelphia 7,—. Spec. nom. Schmalz (Wilcox) 7,60, auf Ref. Dec. 0,00. Wehl 3,30. Mais 57, 1/4, Rother Winterweizen 88 1/2. Weizen per Nov. 87 1/2, Dec. 87 1/2, Jan. —, Mai 93 1/2. Feinöl-Weizen Nr. 2 —, Savanna-Zucker 5 1/2. Kaffee fair Rio —, good nom., Rio 7 loword t. W. 14,65, do. 3 Wte. 14,50.

Letzte Woch.

○ **Berlin**, 1. Decbr. Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Getreide-Zölle. Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt, die Bundesrathsstühle fast leer. Minister Lucius begründet die Vorlage mit statistischen Nachweisen über die Verschulden des Grundbesitzes. Eine besondere Enquete über die Lage der Landwirtschaft erachte er für unnötig; das landwirtschaftliche Ministerium in Preußen befindet sich in permanenter Enquete. Die Beamten im Lande seien durch statistische Arbeiten überlastet. Die von ihm vorgelegte Statistik könne genügen. Anstatt die Zeit mit Enqueten auszufüllen, solle man, wenn man vom Nothstande der Landwirtschaft überzeugt sei, schnell und gründlich eingreifen. (Beifall rechts.)

Der Minister glaubt, der Consumt werde durch die vorgeschlagenen Gesetze nicht belästigt. Im Falle einer Zuerkennung oder Miß-Ernte werde der Reichstag einberufen, da der Bundesrath die Ermächtigung zu selbstständiger Herabsetzung der Zölle ablehne. Der Minister schließt mit der Bitte, an der Höhe der Zollsätze nicht zu rütteln.

Reichensperger ergreift das Wort gegen die Erhöhung. Er bekämpft sich als warmen Freund der Landwirtschaft; aber hier handele es sich um einen Kampf des Nordostens gegen Süden und den Westen, welcher von den Zöllen gar keinen Vortheil habe. Redner weist auf die vielfachen Schwankungen und Unklarheiten innerhalb der Regierung und des Landwirtschaftsrathes hin und betont, die Vertreibung des Rohmaterials müsse auch nothwendig das Product vertheuern. Ein Vortheil von der Brodvertheuerung komme aber zweifellos nur denen zu gute, welche mehr Getreide produciren als consumiren. Auch die übrigen Ausführungen des Redners bewegten sich im Sinne seiner bekannten Brodschöpfung.

v. Hellborn bezeichnet die vorliegende Frage als eine nationale, da die Existenz des deutschen Getreidebaues auf dem Spiel stehe. Er bittet um sofortige zweite Beratung im Plenum und will nur diejenigen Detail-Fragen an die Commission verweisen, deren Behandlung sich dabei als zu schwierig herausstellen sollte.

Geibel (Domainen-Bäcker in Eisenach) erklärt sich Namens der Mehrheit der National-Liberalen gegen die Vorlage und überhaupt gegen jede Erhöhung der Getreide-Zölle.

Gehert (Reichspartei, sächsischer Groß-Industrieller) sprach für die Vorlage; er bekennt, daß die Industrie durch die Zoll-Erhöhung leide. Die Interessen der Börse und des wasserlosen Capitals könnten nicht maßgebend sein. Die theilweise unverständliche Beweisführung des Redners erregte vielfache Heiterkeit. Nachdem Lorenzen (freisinnig, hollsteinischer Landwirth) gegen die Vorlage gesprochen hatte, vertrat sich das Haus auf morgen.

○ **Berlin**, 1. Dec. Der Reichs-Anz. meldet aus San Remo, 30. Nov., „Das örtliche Weiden des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung. Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körper-Funktionen andauernd sehr gut. Der Kronprinz unternimmt täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spaziergänge und Ausfahrten in die Umgebung. Schradler. Krause. Mark Howell.“

○ **San Remo**, 1. Dec. Nach Abfahrt des Geschwaders promenierte der Kronprinz mit seiner Gemahlin nebst Fehrn. v. Hagenbach und Dr. Krause abermals durch die Stadt, lebhaft conversirend.

○ **Berlin**, 1. Dec. Die Post dementirt die Angabe über ein Schreiben, in welchem Fürst Bismarck den Abg. Vohren ersucht haben sollte, seinen Antrag betr. Erhöhung des Roggenzollses auf 4 M. 50 Pf. zurückzuziehen.

○ **Paris**, 1. Dec. Der „Univers“ veröffentlicht einen Brief des Bischofs Freppel, in welchem jede Einmischung des Papstes zu Gunsten Ferry's dementirt wird.

— Die Bringen des Hauses Orleans sandten der Köln. Stg. einer Erklärung des Inhalts, daß die in den bekannten Enthüllungen der „Köln. Stg.“ gegen die Orleans erhobenen Vorwürfe auf Unwahrheit beruhten.

— Deputirtenkammer. Vor dem Palais Bourbon ist eine ungeheure Volksmenge versammelt. Einige Rufe ertönen: „Abdankung!“ Alle Eingänge zum Palais sind mit Infanterie besetzt. Die Zuschauerbühnen sind überfüllt. In der Diplomatengasse erscheint Graf Münster nebst andern Votzkaftlern. Rouvier macht die Meldung: „Der Präsident der Republik hat seinen früheren Entschluß geändert und mich nicht mit einer Mittheilung an die Kammer beauftragt. Bei dieser Lage hat das Ministerium sein Entlassungsgeuch wiederholt.“ (Dreifacher Beifall auf der Tribüne und im Centrum.) — Ricard beantragte Aufhebung der Sitzung bis 4 Uhr. — Cazeau: „Die Kammer hat sich bis heute vertagt, um eine Mittheilung von der Regierung zu vernehmen und nun findet sie bloß eine feierliche Entlassung.“ Redner unterstützt Ricards Antrag und beantragt, daß der Präsident Grévy davon unterrichtet werde. — Präsident Floquet: „Da die Minister ihre Aemter, bis sie ersetzt sind, behalten, so werden sie den Präsidenten der Republik davon unterrichten.“ Die Sitzung wird bis 4 Uhr aufgehoben.

Nachdem die Deputirtenkammer die Sitzung wieder aufgenommen, stellt Biette unter Beifallrufen den Antrag, daß die Sitzung verlängert werde, bis eine Erklärung des Präsidenten vorliege. Derselbe wird mit 531 gegen 3 Stimmen angenommen. (Neuer Beifall.) Gerville-Meache fragt: „Wer ist verantwortlich?“ Präsident Floquet: „Es ist ein Ministerium vorhanden, das für die öffentliche Ruhe und Ordnung und für die Achtung vor der Verfassung verantwortlich ist; die Männer auf der Ministerbank sind würdig, diese Pflicht zu erfüllen. (Lebhafter Beifall im linken Centrum.) Die Sitzung wird bis 6 Uhr unterbrochen.“

○ **Paris**, 1. Dec. Das Palais Bourbon wurde militärisch besetzt; vor den Eingängen halten Municipalgardisten zu Pferde die Volksmassen zurück. Die Gitter vor dem Palais sind geschlossen, der Pont Royal ist für Wagen gesperrt. Die Aufregung nimmt zu. Man reißt sich um die Zeitungen, man staunt, da Grévy diesen Morgen zum Rücktritt entschlossen war und dann plötzlich den Rathschlägen von Andrieux, Laguerre, Rochefort, Mayer (Lanterne) folgte. Vor dem Ministerrathe theilte Grévy seinen neuen Beschluß Rochefort mit; ihm scheint, die Lage habe sich zu seinen Gunsten geändert, und unter diesen Verhältnissen glaube er den Wünschen seiner Freunde nachgeben zu müssen, die ihm riefen, zu bleiben. Im Ministerium entwickelte Grévy seine Gründe und betonte, daß der Umschwung der öffentlichen Meinung, den seine Freunde ihm angezeigt hätten, ihm zu hoffen gestatte, ein neues Cabinet zustande zu bringen. Rouvier machte seine Verpflichtung gegen die Kammer geltend und wies darauf hin, daß er gezwungen sein werde, ihnen anzukündigen, daß keine neue Mittheilung zu machen sei, das Ministerium aber sein Entlassungs-Gesuch wiederholt habe. Unter der vor dem Palais Bourbon versammelten Volksmenge bewegten sich der Communaldegenerat Dubes, der Gemeinderath Baillant, Louise Michel, um 4 Uhr redet Deraulde, der aus dem Palais Bourbon tritt, das Volk an; man hört als Stichwort die Rufe: „Er lebe Grévy, es lebe Boulanger!“ Darauf folgt eine starke Salve von Rufen: „Nieder mit Grévy!“ „Nieder mit Ferry!“ Polizei und Municipalgardisten schreiten ein, die Menge wird zurückgetrieben, mehrere Verhaftungen erfolgen. Alle Zugänge zum Palais sind wieder frei. Die lärmenden Massen sind auf der Brücke und auf dem Eintrachtspitze, dem Quai d'Orsay, in der Vorstadt Saint Germain. Die Kundgebungen dauern während der Unterbrechung der Sitzung fort. Es wird viel geschrien: „Nieder mit Ferry!“ „Nieder mit Rochefort!“, auch: „Nieder mit Bismarck!“ Um 5 1/2 Uhr säubern Municipalgardisten zu Pferde den Pont Royal und den Quai d'Orsay bis zur Rue de Solferino. Der obere Theil der Rue de Villerie wird abgesperrt. Gragnon, der gewesene Polizeipräsident, der in das Palais Bourbon treten will, wird verhaftet und wieder freigelassen. Auf den Boulevards wogt es; man singt die Carmagnole u. s. w. Um 5 Uhr trafen neue Truppen zum Schutze der Deputirtenkammer ein.

○ **Paris**, 1. Dec. Rouvier kündigt an, daß Grévy infolge der Kammerabstimmung seinen Entschluß abermals geändert, das Entlassungsgeuch des Ministeriums nicht angenommen habe und den Kammern morgen in einer Votzkaft seinen Entschluß mittheilen werde. Die Kammer vertagt sich bis morgen 2 Uhr.

— Der Ministerrath versammelte sich heute Morgen unter dem Vorsitz Grévy's. Grévy theilt mit, die Lage habe sich geändert, er werde daher den Kammern heute keine Mittheilung zukommen lassen. Rouvier wird der Kammer diese Entscheidung des Präsidenten kundgeben und erklären, daß das Cabinet von neuem sein Entlassungsgeuch eingereicht habe. Es wird versichert, Grévy werde sofort den Versuch machen, ein neues Cabinet zu bilden.

— Die Militärbehörden sind ständig versammelt; große Vorsichtsmaßregeln werden getroffen. Die Besatzung von Paris ist seit gestern verstärkt worden. Vor dem Palais Bourbon ist seit heute Morgen eine dichte Menschenmenge angesammelt, 250 Wächter halten an den Eingängen die Regelmäßigen zurück; in den Wandelgängen der Kammern herrscht große Aufregung.

○ **Rom**, 1. Dec. Guten Vernehmen nach bereitet der Papst zwei Encklikten vor und zwar über die sociale Frage und über die Lage der Kirche im Orient. Die Veröffentlichung beider soll erst nach dem Jubiläum erfolgen. — Die dem hl. Vater bereits zugegangenen Geschenke repräsentiren einen Werth von 10 Millionen Frs.

Zu dem bevorstehenden **Nicolai- und Weihnachts-Feste** GROSSE
Preisermässigung aller Manufactur-, Tuch- und Modewaaren bei

Neuß.

Friedr. Beumer.

Samstag den 3. d. M., Morgens
8 Uhr, in der Münsterkirche
hi. Messe
von Seiten der „Gesellschaft für
Buchdruckerei“ für den verstorbenen
Herrn

Pet. Math. Hansen.

Bekanntmachung.

Die Wahlberechtigten für die Wah-
len zur Handelskammer werden hier-
mit eingeladen, sich am
Montag den 12. December d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Stadtraths-Saale einzufinden, um
die Neuwahl von vier Handels-
kammermitgliedern an Stelle der
Herrn **Wih. Werhahn, Heinr.
Kosellen, Director Schulte** und
Jf. Simons vorzunehmen.
Neuß, den 30. November 1887.
Der Wahl-Commissar,
Handelskammer-Vorsitzende:
gez. **S. Kosellen.**

Holz-Verkauf Birkenhof.

Samstag den 10. December,
Nachmittags 1/2 2 Uhr,
30 gefällte Lannen,
7 „ Kirschbäume,
8 „ Blaumen,
2 „ Birnbäume.

In Düsseldorf sind nachstehende
Geschäftshäuser zu kaufen:

- 1 Haus in bester Lage mit Restauration, wegen Krankheit des Besitzers,
 - 1 Haus mit gutem Speisereisgeschäft,
 - 1 Haus in bester Lage, worin seit langen Jahren ein prima Metzgereigewerbe betrieben wird,
 - 1 Wirtschaft mit Brauerei u. Eisfeller im Hause.
- Die Kaufpreise sind sehr gering gestellt. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Reflektanten erfahren Näheres durch **Herrn Schmied, vereideter Taxator** und Geschäftsvermittler,
Düsseldorf, Flingerstraße 29.

Mehrere 1000 Stück Pyramiden, Spaliere und Weißdorn-Pflanzen u. s. w., sowie 150 Stück junge Schweine von 6 Wochen bis 3 Monat alt, sind zu haben auf Hoghof, 10 Minuten von Heerdt, bei **M. Kerfers.**

Kleinfleisch.

Schellfische und gefüllte, Hals-
cotelletes 60 Pfg., Eisbeinen 40
Pfg., Dorsch 50 Pfg., Schwanze
35 Pfg., Schweinsfüße 20 Pfg.,
Suppentopfen mit u. ohne Fleisch
10-25 Pfg., empfiehlt

Jean Rappes.

Gier,

ganz frische, 2 Stück 13 Pfg.,
bei **Jean Rappes.**

Frische große Hasen von der
Freiburg empfiehlt zum billigsten
Preis **Wwe. Verbeval,**
Rheinstr.

Hagel-Versicherung.

Eine der größten Hagel-Versiche-
rungs-Gesellschaften sucht gegen hohe
Provision geeignete, leistungsfä-
hige Haupt- u. Special-Agenten.
Gefl. Offerten bitten zu richten an
von Freylich & Zimmermann,
Köln.

Wollen Sie Ihren Kindern
eine zarte, weisse Haut verschaffen, so
kaufen Sie für 50 Pfg. 1 Packet (3 St.)
Glycerin-Goldcreme-Seife
bei **von Harren & Co.** in Neuss.

Körbe! Beste Waare!
Alle Handkörbe,
ord- und Leder-Taschen
auf man am billigsten in Neuss,
Rheinstraße 7, bei **von Harren & Co.**

Um mit meinen, in jeder Saison sich anhäufenden,
kleineren und größeren Resten in
**Kleiderstoffen, Burkins, Regen- u. Winter-
mäntel-Stoffen, Rattan, Siamosen, Gardinen,
Gebilds** u. c.

vor der bevorstehenden Bilanz möglichst zu räumen,
sind diese weit unter Preis ausgelegt und eignen sich
besonders zu billigen und praktischen

Festgeschenken.

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rud. van Endert,

Telephon-Anschluß 27.

Neustr. 17, **J. H. Ermbter,** Neustr. 17,

Galanterie- und Schreibwaaren-Handlung,

empfiehlt für die Festzeit:

eine große Auswahl in Leder-, Schmuck- und Schreibwaa-
ren, sowie sämtliche Schul-Utensilien zu billigsten Preisen.

Als Neuheit empfehle:

Musikalien-Sammelmappe
höchst praktisch.

Peter Wankum,

Büchel 30, **Neuss,** Büchel 30,

empfiehlt sein

Schuhwaaren-Lager

in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Werkstätte für bestellte Arbeit und Reparaturen.



Frau Th. Schramm,

geb. Knapp,

Büchel 31, **Neuss,** Büchel 31,

empfiehlt ihr neu etabliertes Bett-, Leinen- und Manu-
facturwaaren-Geschäft zu streng festen, aber
billigen Preisen.

Apfelsinen 5-8 Pfg. per Stück,
prachtvolle Äpfel per Pfd. 12 Pfg., Maronen 25 Pfg., Wallnüsse
40 Pfg. per 100 St., Neapol. Haselnüsse 35 Pfg., Feigen 22 Pfg.,
Tafelfeigen 60 Pfg., Datteln 40 Pfg., empfiehlt

Jean Rappes.

F. A. Philipp, Bandagist,

empfiehlt sich in Anfertigung von Bruchbändern, Leibbinden, vorzüg-
liche Leibbinden ganz von Gummi, Corsets mit und ohne Stangen
Geradehalter in Leder und Drell. Ferner halte auf Lager sämtliche
Watten und Verbandstoffe, Bettunterlagen, Irregatoren, Inhalations-
Apparate, Douchen und alle in mein Fach einschlagenden Artikel, wie
Thermometer, Brillen und Rasierer. Ferner großes Lager Winter-
handschuhe, Wildleder-, Waschleder-, Glacé-, Tricot- und Pelzhand-
schuhe. Auch werden täglich Handschuhe gewaschen und gefärbt bei
Grafelderstr. 19, **F. A. Philipp, Bandagist, Grafelderstr. 19.**

Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 35,300! — ist der prak-
tische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonn-
tag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern
gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitzsch &
Sohn** in Frankfurt a. O.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

Rud. Ibach Sohn

— Königl. Preuss. —
Hof-Planoforte-Fabrik
(gegründet 1794)

Barmen  Köln
Neuweg No. 40. Unter Gold-
schmied No. 38.

Flügel und Pianinos,

ausgezeichnet an Klangschönheit,
Solidität u. Geschmack d. Ausstat-
tung. Absolute Garantie. Reichste
Auswahl. Liberale Bedingungen.
Firma, Schutzmarke und Adresse
gefl. genau zu beachten.

Feinsten Spekulations,

das Pfund zu 80 Pfg., empfiehlt die
Bäckerei von

Ab. Geseemann, Oberstraße.

Ein Schneidergeselle und Leh-
ling gesucht von
Anton Simons, Nievenheim.

Ein junger Mann, 17 Jahre alt,
welcher seine 3jährige Lehrzeit in
einem hiesigen gut renommirten Dro-
guen-, Material- und Farbwaaren-
Geschäfte bestanden und gute Zeug-
nisse aufweisen kann, sucht ähnliche
Stellung nach Auswärts. Gehalts-
ansprüche mäßig.
Gefl. Offerten unter Lit. A. B. 1/2
werden postlagernd Neuß 1 erbeten.

Ein starker u. ordentlicher
Mühlenarbeiter gesucht.
Wo, sagt die Erped.

**Einige tüchtige Tagelöh-
ner resp. Plagarbeiter**
gesucht auf
Drahtfabrik Carlswerk b. Heerdt.

Große
Faselschweine bei
Giesb. Klaps,
Kapitelstraße.



**Freiwillige
Feuerwehr.**
Samstag, 3. Dec.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
in Uniform im Locale
des Herrn Conrad
Hüttges.
Wih. Linden, Chef.

Fauna. Sonntag den 4. Dec.,
Abends 1/2 7 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Besprechung über die Verbands-
Ausstellung im Frühjahr 1888
in Neuß;

2. Vortrag;

3. Ballotage;

4. Verloofung eines Stammes Nag-
elhühner (helle Brahma).

Der Vorstand.

Circus J. Blumenfeld.

Stadt. Tonhalle, Neuß.

Heute Freitag:

**Große Komiker-
Vorstellung.**

Zum Schluss:

Große Pantomime.

J. Blumenfeld, Director.

Die für heute angekündigte Gene-
rale-Vorstellung findet am nächsten

Freitag statt.

Um vielseitigen Wünschen nach-
zukommen, habe ich Sperrsitze

eingerrichtet.

Preis 1 Mk. 50 Pfg.

Nach

Glehn!

Unsern verehrten Herrn Obersten

Franz Brenner,

sowie dem Herrn Adjutanten

Franz Bresser

die besten

Glück- und Segenswünsche

zum morgigen Namensfeste.

Der Schützen-Verein.

Beste Aachener Printen

und Speculatius zu 60 und 70

Pfg. per Pfund, schöne Äpfel,

Feigen, Maronen, Hasel- und

Walnüsse empfiehlt

Emil Emonds, Oberstr. 135.

Alle Neuheiten

in Filzhüten und Regenschirmen

empfiehlt billigst

Emil Emonds, Oberstr. 135.

Tricot-Tuche

und wollene Bettdecken zu Fabrik-

Preisen empfiehlt

Emil Emonds, Oberstr. 135.

Täglich frisch geschlachtetes

fettes Rindfleisch

per Pfd. 35 Pfg., bei Metzger

Eiegm. Winter, Furtherstr. 175.

Kanarienvogel.

Rechte Garzer Gohl- und

Tiefroster empfiehlt

A. Hoffmann

bei Theob. Stider, Markt.

Der Gesamt-Auflage

unserer heutigen Nummer

liegt eine Extra-Beilage von

Reh & Edlich, Leipzig-

Plagwitz, bei.

Erpedition der

Neuß-Stevenbroicher Zeitung.

Ar. 2

U

Gesamt täglich
Samstags 2
Pausen pro Qua-
dranten an der

Frucht

Weizen, neuer hier
a 100 Kilo
Landroggen neuer
a 100 Kilo
Gerste (W)
a 100 Kilo (E)
Rohweizen a 100
Kilo
Rübsen per 100
Kilo
Geröstetes Del
Preis pro 100
Kilo
a 50 Kilo
Rübsen und

Berlin, 2

prinz leide sich

nicht unterstützen

San Remo

nehmen nach u

gen mit Gema

Der Kro

mit Hagenbach

Sein Wohlbe

□ Berlin,

nen Parteien i

der heutigen D

tionen folgen

werden stime

lich auch die F

sen dagegen:

democraten; g

Nationalliberal

ern die Verath

gestrige mehr a

in welcher die

folgt heute Ab

Gegenstand. A

meistens Großg

von selbst. Si

Plenum ohne

als eine unlieb

men müssen.

ein auch jachtl

ditionen des R

vative Redner

erklärt hat, er

Weiteren, daß

zustimme, aber

Festsetzung der

tiven abhängen

Parteien nicht

sich durch den

und durch die

wirtschaftlichen

Rettung der R

Gespannt dürfte

ralen Partei

Geibel, daß die

gegen diese Vo

der Getreideall

liberale Mehrhe

läßt sich anneh

geheits der vö

Stille stimmen

den Freiconfer

auf eine Gerab

trum nämlich i

heute eingehend

strebt, zunächst

beizuführen. P

Gerabsetzung

dann aber auch

Roggen und W

worden ist, im

Der A

Reichstages a

dieses Geset

riode in Kraft

drei Cartellpar

fungiren Graf

Duisburg,

lich starke Ge

auch nicht ganz

und wird auch